

ASCHERMITTWOCH

Joël 2,12-18; 2Kor 5,20-6,2; Mt 6,1-6.16-18

Umkehr ist möglich – eine wahrlich gute Botschaft

Der Name des heutigen Tages hat einen klaren Ursprung: Dieser Tag heißt Aschermittwoch, weil wir heute mit dem Zeichen der Asche auf unseren Häuptern die Schwelle der Fastenzeit betreten. Dadurch werden wir an unsere eigene Sterblichkeit erinnert: „*Bedenke Mensch, dass du Staub bist und zum Staub kehrst du zurück...*“ Das ist das erste Wort, das im römischen Ritus bei der Austeilung der Asche gesprochen werden kann.

Am Aschermittwoch 2021 könnten wir aber fragen, ob es ihn heuer überhaupt noch braucht, den Aschermittwoch. *Braucht es noch eine besondere Erinnerung an die eigene Sterblichkeit, daran, dass unsere Lebenszeit begrenzt ist, dass unser Leben stets vom Tod bedroht ist? Braucht es das nach einem Jahr von Pandemie, Lockdown, Isolation und vielen Toten? Sind wir nicht schon müde, was das Thema Sterblichkeit und Endlichkeit angeht? Ja, braucht es das noch?*

Nun, tatsächlich, wenn der heutige Ascheritus nur Erinnerung an die eigene Sterblichkeit wäre, könnten wir sagen: *Heuer braucht es das nicht mehr. Wir wurden schon genügend erinnert, so intensiv wie noch nie...* Das Zeichen des Aschenkreuzes hat aber schon in der Bibel auch noch eine zweite Bedeutung: **Es ist ein Zeichen für Umkehr und Buße.** Der Sünder, der sich seiner Sünde bewusst wurde und sein Leben bessern will, setzt dieses Zeichen seiner Bereitschaft zur Umkehr und Buße: „*Kehrt um und glaubt an das Evangelium.*“ Das ist das zweite Wort, das im römischen Ritus bei der Austeilung der Asche gesprochen werden kann. Heuer wird es wohl nicht bei jedem Menschen wiederholt, sondern nur zu Beginn von mir laut und für alle vernehmbar gesprochen, um dann wortlos das Aschenkreuz über das Haupt zu streuen.

„*Kehrt um und glaubt an das Evangelium*“. Dieses Wort ist das erste, das Jesus im Markusevangelium spricht. Es ist der Beginn seiner Verkündigung, seine allererste und wichtigste Botschaft: „*Nachdem Johannes ausgeliefert worden war, ging Jesus nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!*“ (Mk 1,14-15). **Es ist eine merkwürdige Verbindung von zwei Inhalten: Umkehr, Buße und Evangelium.** Denn wir wissen, was dieses Wort so wichtige Wort bedeutet: *Evangelium* bedeutet *gute Nachricht, freudige Botschaft.*

Und wir können da fragen: Was kann an Umkehr, am Buße-tun freudig sein? Was hat die Anstrengung der Bekehrung mit Freude zu tun? Wie verträgt sich das? Wie passt das zusammen? Was soll daran die Freude sein?

Kardinal Tomáš Špidlík, SJ, ein großer Kenner der ostkirchlichen Spiritualität mit viel Humor hat diese Frage einst so geantwortet: „*Nun gerade das bedeutet Freude, dass alles repariert, alles wiedergutmacht werden kann. Das ist in der Tat etwas Merkwürdiges, denn in der Natur kann man nicht alles reparieren. Einiges geht: Eine gebrochene Hand wird eingegipst und sie wächst dann wieder zusammen... Wenn ich aber jemanden umbringe, das kann ich nie und nimmer in der Natur gut machen.*“

Und der Kardinal setzt fort: „*Das Evangelium sagt aber, dass alles auf eine Weise repariert werden kann, die nur Gott möglich ist. Ja, die Bibel kennt hier in der ganzen Heilsgeschichte etwas Besonderes: Wenn die Menschen alles verdorben haben, wenn es nicht weiter gegangen ist, tritt Gott in die Geschichte ein und sagt: Nun gut, ich werde es reparieren... Wir Christen glauben, dass alles repariert, alles wiedergutmacht werden kann. Manche sagen, dass das Christentum wie ein Buch ist: Auf der einen Seite stehen laute Sünden – also was alles Menschen schlecht machen, was kaputt gemacht wurde... Und auf der anderen Seite steht, dass alles repariert werden kann durch Umkehr.*“

Das aber ist die große, freudige Botschaft des heutigen Aschentages: **Alles kann durch Umkehr und Buße, durch Glauben und Zuwendung zu Gott repariert, geheilt werden.**

Da stellt sich freilich unweigerlich die Frage: Wie kann das – also alles – repariert werden? Wie kann wiedergutmacht werden, wenn ein Leben verdorben wurde? Es muss nicht gleich Mord sein, es reicht schon, wenn das Leben vergiftet wird durch ständigen Streit und Zank, wenn Lebensjahre gestohlen werden durch Gewalt, Ausbeutung, durch Hass oder Missbrauch... Wie kann da etwas repariert werden? Die Lebensjahre sind dahin... Sie kommen nicht wieder...

Kardinal Špidlík versucht auch darauf eine Antwort zu geben. Er sagt: *„Schauen Sie, unser Leben ist wie ein zu malendes Bild. Ein Maler steht vor seiner Leinwand und will ein großes Bild malen. Jetzt kommt aber jemand und verschmutzt, beschmiert seine Leinwand. Dann schaut der Maler sich das an und schneidet traurig den beschmutzten Teil weg und hat so eine kleinere Leinwand zum Gestalten als ursprünglich gedacht. Dann geht aber wieder jemand vorbei und verschmutzt sein geplantes Bild erneut... Der Maler schneidet den beschmutzten Teil seiner Leinwand wiederum weg... und sie wird kleiner und kleiner... Am Ende hat er nur noch ein ganz kleines Stücklein vor sich und hofft, dass es irgendwie für ein Bild reichen möge... Es ist wie mit uns – so der Kardinal –, die wir unsere eigene Zuwendung zu Gott auf immer später verschieben und sagen: ‚Lieber Gott, momentan habe ich keine Zeit, später, später kommst du dran... dann kann ich dir vielleicht den letzten Tag am Sterbebett schenken... das müsste dir reichen, jetzt aber nein, das geht nicht, da habe ich etwas anderes zu tun...‘“*

Kardinal Špidlík bleibt da aber nicht stehen und weist darauf hin, dass es in der Logik Gottes auch anders geht. Gott geht anders mit der Sünde um: *„Ein guter Maler macht es anders. Er hat seine große, weiße Leinwand vor sich, aber jemand macht ihm da einen schwarzen Fleck drauf... Was tut er? Er scheidet das Beschmutzte nicht ab, sondern überlegt und sagt sich dann vielleicht: Aus dem Fleck könnte ich einen schwarzen Wald machen, da kommt dann eine Sonne, da kommt dann eine Wiese... Am Ende sehen wir, dass er aus dem etwas gemacht hat... Und vielleicht ist am Ende sein Bild sogar noch schöner und ausdrucksstärker als es am Anfang geplant hat... So sehen wir das bei den Heiligen: Der hl. Alois, von dem man sagt, er habe nie gesündigt, ist ein wunderbares Abbild Gottes... Der hl. Augustinus – ein großer Sünder, der wohl alle Sünden dieser Welt begangen hat und erst durch ehrliche Umkehr und Reue seiner Sünden zu Gott fand – ist aber auch ein wunderbares Abbild Gottes, das Bild des reumütigen Sünders“* – so der Kardinal.

Ja, am Ende kann wohl auch die Sünde zu Gott führen, wenn wir umkehren und an das Evangelium glauben, dass Gott nämlich alles reparieren kann, dass in seiner Macht selbst das Verlorene aufgehoben ist, dass auch diejenigen, die als Opfer gelten und auf Erden keine Gerechtigkeit und Wiedergutmachung erfahren haben, von Gott nicht verstoßen und nicht vergessen sind. Zu ihm kann jeder – selbst der größte Sünder – umkehren. **Gott ist in der Lage, aus jedem Fleck, aus jeder Beschmutzung ein wunderbares Bild zu machen. Er ist der größte Künstler und der begnadetste Maler.**

Diese Botschaft vernehmen wir heute – selbst beim stummen Austeilen des Aschenkreuzes zu Beginn der Fastenzeit, in der wir uns durch Fasten, Buße und Werke der Liebe Gott zuwenden wollen: Gott vergibt! Alles kann repariert werden! Nichts geht bei ihm verloren! Er kann und will alles gutmachen, wenn wir ihm unsere Bereitschaft, unsere Umkehr – Zuwendung, unsere Reue anbieten.

Freilich, in der Natur ist es nicht möglich, dass alles repariert wird, sehr wohl aber in der Übernatur, in der Logik der Gnade, in der Logik Gottes. Machen wir uns auf den vierzig-tägigen Pfad der Erneuerung mit dieser frohen Botschaft in unserem Herzen!

© Ladislav Kučkovský 2021